

Das Virtuelle Bildarchiv zur Bildungsgeschichte

Sammlungen von Bildern, die von einzelnen Wissenschaftlern für historische Forschungsprojekte angelegt wurden sind keineswegs neu. Auch im Bereich der Bildungsgeschichte gab es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Gelehrte, die sich über viele Jahre mehr oder weniger systematisch auf die Suche nach Bildmaterialien begaben. Beispiele der Ergebnisse solchen Sammlerfleisses aus der Bildungsgeschichte ist etwa der zweibändige "Bilderatlas zur Schul- und Erziehungsgeschichte" von Robert Alt, der Band "Tausend Jahre Schule" von Horst Schiffler und Rolf Winkeler oder erst kürzlich erschienen Engelbrecht.

In der Regel war das Ergebnis der Sammlungstätigkeit dieser Autoren jedoch kein Bestand an Originalbildern oder doch zumindestens nicht vorrangig. Vielmehr bestand deren Forschungsarbeit darin, in Museen, Bibliotheken und Archiven thematisch geeignetes Bildmaterial aufzuspüren, womöglich Reproduktionen in Form von Fotos oder Kopien anzufertigen sowie in der Katalogisierung der Bilder. Auf der Grundlage einer solchen Arbeit entstanden Bücher, die teils unter einer spezifischen Fragestellung eine Auswahl der Sammlung oder, seltener, eine umfassende Geschichte der Erziehung anhand von Bildern präsentierten.

Mit der Publikation der Bilder in gedruckter Form hatte die Sammeltätigkeit der Wissenschaftler in der Regel ihr Ziel erreicht. Im Falle Robert Alts wurden die Arbeitsunterlagen an ... gegeben, die Vorarbeiten zum geplanten dritten Band sind immer noch nicht abgeschlossen und mit einer Veröffentlichung ist ... Jahre nach Alts Tod kaum noch zu rechnen.

Bildatlanten zur Bildungsgeschichte, wie die genannten, aber auch weitere, fanden ihre Abnehmer nicht nur aufgrund ihres ästhetischen Reizes, sondern wurden und werden in Forschung und Lehre zur Veranschaulichung bildungshistorischer Kontexte benutzt. Allerdings erfolgt eine solche Nutzung nicht ohne Nachteile:

- In der Regel kann in gedruckten Veröffentlichungen aus Kostengründen nur eine Auswahl aus dem Sammlungsbestand aufgenommen werden. Das heißt, die Gesamtheit der Sammlungstätigkeit ist den Lesern der entsprechenden Publikation nicht zugänglich.
- Oftmals erfolgt eine Auswahl entsprechend der Fragestellung des Autors aus thematischen Gesichtspunkten. Für die Fragestellung des Lesers wichtige Abbildungen können möglicherweise weggelassen worden sein, ohne daß der Leser dies erkennen kann.
- Da keine bisher vorliegende Veröffentlichung einen Vollständigkeitsanspruch erheben kann und auch nicht erheben will, muß ein Bildungshistoriker eine Vielzahl von Veröffentlichungen konsultieren, um sich einen möglichst umfassenden Überblick über relevantes Bildmaterial zu verschaffen.
- Alle Autoren von Publikationen, in deren Mittelpunkt bildungsgeschichtliche Abbildungen stehen, haben mehr oder weniger verschiedene Methoden der Bildbeschreibung und -erschließung verwandt. Aus diesem Grund kann man sich als Leser oftmals nicht damit begnügen, in den Registern nach bestimmten Begriffen zu suchen, um die für das eigene Thema relevanten Abbildungen aufzufinden, sondern muß jedes Bild einzeln durchsehen.

Wer schließlich die Gesamtheit einer durch persönliche Initiative und Fleiß entstandene Sammlung einsehen will, muß den Sammler selbst aufsuchen bzw. die Institution, die die Arbeitsunterlagen verwahrt. Auch dann stellt sich jedoch vielfach das Problem, daß die Ordnungskriterien sehr persönlich auf den Sammler zugeschnitten sein können, so daß eine

Benutzung erheblich erschwert wird. Oftmals hat sich mit dem Anwachsen der Sammlung auch die Erschließung der Bilder verändert, was für diejenigen, die mit diesen Modifikationen nicht vertraut sind, die Zuverlässigkeit der Suche in hohem Maß einschränkt.

Wenn schließlich brauchbare Abbildungen in der gedruckten Publikation oder aber direkt in den Arbeitsunterlagen des Sammlers gefunden wurden, ist eine Reproduktion vielfach aus urheberrechtlicher Sicht problematisch. Wenn der Nachweis auf den Besitzer, etwa ein Museum, eine Bibliothek oder ein Archiv, angegeben ist, muß man sich an die entsprechende Institution wenden und die Reproduktionsmöglichkeiten ermitteln, was erneut zu Verzögerungen führen kann.

Wegen all dieser Beschwerden der Benutzung ist es nicht verwunderlich, daß Bilder als Quellen für die bildungsgeschichtliche Forschung bislang eher vernachlässigt wurden. "Bildliche Quellen dienen allenfalls der Veranschaulichung oder als Beleg und haben gegenüber traditionellen textlichen Quellen bisher eine sehr eingegrenzte Forschungsbedeutung."¹ Im Rahmen einer Tagung der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft wurde dieses Defizit beklagt, denn bildliche "Quellen ergänzen keineswegs nur sprachliche Überlieferung, sondern sie eröffnen als originäre Quellengattung einen spezifischen und eigenständigen Zugang zur Erforschung der Vergangenheit." (Ebd.).

Unter bildungsgeschichtlichen Abbildungen sind keineswegs nur jene zu verstehen, die etwa eine schulische oder häusliche Erziehungssituation, also eine Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen darstellen. Systematisch lassen sich Abbildungen, die mit pädagogischer Absicht erstellt wurden von solchen unterscheiden, die ohne derartige Intentionen entstanden. Zur ersten Gruppe zählen etwa Abbildungen, die didaktische Funktionen zu erfüllen hatten, also etwa Bilder aus Schulbüchern. Weiterhin gehören in diese Kategorie Bilder, die eine erzieherische Wirkung erzielen sollen, also etwa moralisch-religiöse Illustrationen in zahlreichen Kinder- und Jugendbüchern.

Zur zweiten Gruppe der nicht intentionalen erziehungs- und sozialisationsrelevanten Abbildungen gehören Bilder, die Aspekte aus dem Bereich Erziehung und Bildung darstellen. Berücksichtigt wird dabei, daß Lernen nicht nur in Räumen professionell-pädagogischer Institutionen stattfindet, sondern auch in anderen kulturellen Einrichtungen wie Museen, Bibliotheken u.a.m. Beispielhaft können folgende Aspekte genannt werden:

- Abbildungen von pädagogischen Institutionen, deren Innenausstattung, Mobiliar u.a.
- Abbildungen von Lehr- und Lernmitteln
- Abbildungen von Lern-, Lehr- und Erziehungssituationen
- Porträts von Pädagoginnen und Pädagogen
- Abbildungen, die den Alltag von Kindern und Jugendlichen darstellen

Weiterhin gehören in diese Gruppe eine kaum überschaubare Menge von Genredarstellungen.

Angesichts der Masse an bildungsgeschichtlichen Abbildungen, die im Verlauf der Menschheitsgeschichte entstanden sind, kann durch eine Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten ein erhebliches Potential an Forschungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Lösung dieser Aufgabe ist das zentrale Anliegen des Virtuellen Bildarchivs zur Bildungsgeschichte, indem es die vorgenannten Defizite mit Hilfe der neueren Technologien zu beseitigen sucht.

Das Virtuelle Bildarchiv zur Bildungsgeschichte ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Berlin und dem Institut für Angewandte

¹ Schmitt, H./Link, J.-W./Tosch, F.: Vorwort. In: Dies. (Hrsg.): Bilder als Quellen der Erziehungsgeschichte. Bad Heilbrunn 1997, S. 7

Erziehungswissenschaft und Allgemeine Didaktik der Universität Hildesheim. Es ist zunächst auf zwei Jahre begrenzt und wird von der DFG bezuschußt.

Die Idee, die hinter dem Projekt steht, ist die virtuelle Zusammenführung unterschiedlicher Sammlungen und Bestände von bildungsgeschichtlichen Bildern, unabhängig von deren Standort. Das Virtuelle Bildarchiv zur Bildungsgeschichte will also keine neue Sammlung erstellen, sondern will bereits bestehende Sammlungen und für die Thematik interessante Bestände besser nutzbar machen. In der ersten Projektphase, die bis Ende 2001 geplant ist, werden drei Bestände mit bildungsgeschichtlichem Bildmaterial bearbeitet:

1. Die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung besitzt u.a. eine weit überwiegend pädagogische Werke enthaltende Sammlung "alter Drucke", deren Erscheinungsjahre von 1485 bis 1830 reicht. In den rund 12 000 Bänden befinden sich etwa 15 000 Abbildungen, von denen in der ersten Projektphase knapp 5 000 in das Bildarchiv aufgenommen werden. Diese Abbildungen sind noch nie gesondert erfaßt worden. Vielfach befinden sie sich in Büchern, die seit vielen Jahren kaum oder gar nicht benutzt wurden, so daß ein bislang weitgehend unbekanntes Bildmaterial in das Bildarchiv aufgenommen wird.
2. Seit 1982 wird unter der Leitung von Prof. Dr. Rudolf W. Keck ein Bildarchiv zur Erziehungsgeschichte des Instituts für Angewandte Erziehungswissenschaft und Allgemeine Didaktik der Universität Hildesheim aufgebaut. Bei den im Archiv enthaltenen Bildern handelt es sich um fotografische Reproduktionen, die sich aus der systematischen Sichtung der Bestände
 - der Herzog-August Bibliothek, Wolfenbüttel,
 - der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen,
 - der Ehem. Universitätsbibliothek Helmstedt

begründen. Der zeitliche Rahmen der Sammlung erstreckt sich vom Mittelalter bis etwa 1850.

Die Erschließung des Bestandes erfolgt durch eine Systematik, die sich im Verlauf der Jahre erheblich erweitert hat. Bislang erstreckte sich die Benutzung des Archivs weitgehend auf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Instituts². Ob die Sammlung in der bisherigen Form nach der Emeritierung Kecks im Jahr 2001 weitergeführt wird, ist nicht zu erwarten.

3. Seit vielen Jahren sammelt der Hildesheimer Erziehungswissenschaftler und Lehrer Otto Mai Ansichtskarten. Für die bildungsgeschichtliche Forschung sind insbesondere jene von Interesse, die Mentalitätsgeschichtliche Aspekte aufweisen. Unter diesem Blickwinkel wurden aus dem Gesamtbestand der Mai'schen Sammlung etwa ... Ansichtskarten des Zeitraums 1870 – 1933 für das Virtuelle Bildarchiv zur Bildungsgeschichte ausgewählt. Der breiten Öffentlichkeit ist bislang nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Sammlung durch eine Publikation³ sowie durch eine Ausstellung zugänglich gemacht worden.

Da eine Verlagerung der Bestände nicht Ziel des Projektes ist, müssen die in den einzelnen Sammlungen vorhandenen Originale oder Reproduktionen zunächst in eine neue Form überführt werden. Alle ausgewählten Bilder wurden deshalb zunächst verfilmt, daran anschließend digitalisiert und nach der Bearbeitung auf dem Archivserver der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung gespeichert.

Die Verfilmung erfolgte in Farbe auf Farbmikrofilmen. Zwar sind die meisten der älteren Bilder in der Regel einfarbig, aber auch diese sollen farbig verfilmt werden um die

² u.a. Kirk, Sabine: Unterrichtstheorie in Bilddokumenten des 15. bis 17. Jahrhunderts : eine Studie zum Bildtypus der "Accipies" und seinen Modifikationen im Bildbestand der Universitätsbibliothek Helmstedt und des Augusteischen Buchbestandes der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Hildesheim 1988

³ Vgl. May, Otto: Deutsch sein heißt treu sein. Ansichtskarten als Spiegel von Mentalität und Untertanenerziehung in der wilhelminischen Ära 1888-1918. Hildesheim 1998

Authentizität zu erhöhen. Eine Ausnahme hiervon bilden die im Hildesheimer Bildarchiv bereits vorhandenen schwarz-weiß Fotos von Buchillustrationen. Als Materialgrundlage wurde ein IlfochromeMicrographicFilm verwendet, der durch seine Langzeitbeständigkeit und hochauflösende Qualität auch der Archivierung dient. Da es ungewiß ist, wie lange die derzeitigen Digitalisate nutzbar sein werden, können die Filme für spätere Digitalisierungsarbeiten nützlich sein.

Im Anschluß an die Verfilmung wurde von den Farbmikrofilmen die Bilder mit einer Auflösung von 300 dpi in Farbe eingescannt. Die Images wurden als TIFF-Dateien abgelegt und mit Metadaten in den sogenannten TIFF-Headern versehen.

Die Verfilmung und Digitalisierung wurde von der Firma Herrmann + Kraemer durchgeführt, die weitere Bildbearbeitung erfolgt durch Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Kooperationspartner, so z.B. die Konversion in einer der Bildschirmdarstellung angepaßten Auflösung von 75 dpi und in andere Dateiformate. Bei einer großen Zahl der Abbildungen handelt es sich um Buchillustration. Diese wurden in ihrem Zusammenhang mit dem sie umgebenden Text verfilmt und werden vor Ort ausgeschnitten. Dieses Verfahren hat sich bewährt, und es besteht damit die Möglichkeit im Internet neben dem eigentlichen Bild auch die gesamte Buchseite aufzurufen.

Die eigentliche Integration der verschiedenen Bestände und Sammlungen erfolgt durch eine gemeinsame Datenbank. Voraussetzung hierfür ist die Verständigung über die formale und inhaltliche Beschreibung der Bilder. Im Vorbereitungsstadium wurden insbesondere mehrere inhaltserschließende Systeme in Erwägung gezogen, so etwa die in den Niederlanden entwickelte Klassifikation ICONCLASS sowie die von Rudolf W. Keck im Hildesheimer Bildarchiv verwandte Systematik. Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten jenes Regelwerks und Schlagwortpools aus, die sich in deutschsprachigen Bibliotheken seit vielen Jahren durchgesetzt haben⁴. Neben inhaltlichen Gründen für diese Präferenz spielte auch eine praktische Erwägung eine wichtige Rolle. Die inhaltliche Suche im Virtuellen Bildarchiv zur Bildungsgeschichte soll jederzeit mit einer Suche nach Literatur verknüpfbar sein. Das heißt, es gibt eine Verbindung zwischen dem Bildarchiv und dem Online-Katalog der BBF. Sucht ein Benutzer etwa Bilder zum Thema "Strafe", so gibt ein Button die Möglichkeit, diesen Suchbegriff parallel an die Literaturdatenbank weiterzugeben. Da die BBF ihre Literatur entsprechend der in deutschsprachigen Bibliotheken üblichen Weise verschlagwortet, sollten, so die Überlegung, die Bilder in gleicher Weise erschlossen werden.

Neben der Frage, welches System zur Inhaltserschließung der Abbildungen zu verwenden sei, war weiterhin zu klären, in welcher Tiefendimension die Beschreibung erfolgen soll. Die Kooperationspartner verständigten sich darauf, die Erschließung auf die erste ikonographische Ebene zu beschränken, d.h. auf die Beschreibung dessen, was auf dem Bild zu sehen ist. Dabei werden jedoch lediglich die abgebildeten Hauptaspekte berücksichtigt, nicht alle auf der Abbildung erkennbaren Details. Eine Interpretation entsprechend des zugrundeliegenden zeithistorischen Kontextes wird ebenfalls nicht vorgenommen.

Auf der Grundlage dieser Entscheidungen wird derzeit eine Datenbank aufgebaut. Als System wurde Capriccio gewählt, eine Datenbank die auf Allegro-C basiert. Die einzelnen Informationen werden in verschiedene Datenfelder eingetragen, die in einem festen System, einem sogenannten Kategoriensystem, organisiert sind. (Siehe Anhang). Die Daten, die zu dem einzelnen Bild aufgenommen werden, behandeln sowohl formale wie auch inhaltliche Aspekte. Eine wichtige Information ist die Herkunft des Bildes. Handelt es sich um eine Illustration aus einem Buch, werden die Buchinformationen über eine Ident.Nr. mit dem Bilddatensatz verknüpft (Kategorien #84 und #70). Zusätzlich werden die Seitenzahlen

⁴ Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK). Red.: Fritz Junginger. 2. Aufl. Berlin 1991. Korrespondierend zur RSWK entstand die "Schlagwortnormdatei" (SWD)

angegeben, auf der das Bild zu finden sind, sowie evtl. Band- oder Heftangaben und die Bibliothekssignatur des Buches (Kategorien #704, #706, #708, #90).

Das Bild als solches wird in seiner Technik, Farbigkeit und Größe erfaßt (Kategorie #77). Da das Entstehungsjahr in der Regel nicht bekannt ist, wird das Erscheinungsjahr des Buches als Datum ante quem aufgenommen (Kategorie #76). Es besteht aber auch die Möglichkeit ein eventuell angegebenes Datum für den Druck extra einzugeben. Zusätzlich wird – falls auf eine solche zurückgegriffen wurde– das Datum der Reproduktion und des vorliegenden Scans vermerkt.

Da bei Reproduktionen als Vorlage die Qualität sehr unterschiedlich sein kann, wird auch die Qualität mit einem Kürzel vermerkt. Sollte zu einem späteren Zeitpunkt die Möglichkeit bestehen, eine bessere Abbildung in das Archiv aufzunehmen, können diese Vorlagen bei einer späteren Digitalisierung leicht recherchiert und ersetzt werden.

Liegt eine Signatur vor, wird diese vermerkt (Kategorie #50s). Die Künstler werden soweit bekannt angegeben (Kategorie #50), unterschieden zwischen dem Maler bzw. Zeichner und Stecher (Kategorie #50a), eine Nennung weiterer Personen, die an der Arbeit beteiligt waren, ist möglich (Kategorie #57).

Die inhaltliche Erschließung unterscheidet zwischen verschiedenen Ebenen: neben den allgemeinen Schlagworten werden Angaben zu den dargestellten Personen, der eventuell wiedergegebene geographische oder zeitliche Zusammenhang aufgenommen. Meist liefert nur der begleitende Text aus der Quelle die notwendige Information, um das Bild richtig einordnen zu können. Da diese Textstellen nicht nur für die Erschließung wichtig sind, sondern auch für den Benutzer interessant sein können, werden sie aufgenommen, entweder abgeschrieben (Kategorie #96) oder in eigenen Scans angelegt (Kategorie #8zt). Ebenso besteht die Möglichkeit für eine eigene Bildbeschreibung (Kategorie #98).

Weiterhin wurden Suchfunktionalitäten für die Nutzung im Internet entwickelt sowie eine Möglichkeit, neben der kostenfreien Arbeitskopie des Bildes (Images mit einer Auflösung von 75 dpi) eine sehr gute Reproduktion bei den Rechteinhabern zu bestellen. Der Zugang zu dem Bildarchiv erfolgt über verschiedene Suchmasken. Für die schnelle und einfache Recherche ist die Standardsuche gedacht: über die Angabe von Stich- bzw. Schlagworten oder von Personennamen – die man zusätzlich über die Datierung einschränken kann – erhält man eine Ergebnisliste von Abbildungen, jeweils mit einer Miniaturabbildung und Kurzinformationen zur Vorauswahl. Ein Klick auf die gewünschte Miniatur öffnet die Seite mit der Vollbildabbildung und den Erschließungsdaten. Alle unterstrichenen Begriffe sind anwählbar. Über die Wahl „Seitensicht“ erhält man Einblick in die ungeclippte Buchseite. Durch „Merken“ wird das Bild in eine Trefferliste aufgenommen, die jederzeit während der Recherche einsehbar und veränderbar ist. Über die Angabe der Quelle kann man auch einen Einblick in die weiteren Abbildungen aus dem gleichen Werk erhalten.

Für die differenzierte Suche steht die Expertenmaske zur Verfügung. Hier kann man direkt die verschiedenen Kategorien der Erschließung durchsuchen. Zusätzlich kann man hier das Register mit den Einträgen direkt einsehen. Außerdem kann man die Suche auf die Bibliotheksdatenbank ausweiten und so gleichzeitig die gedruckte bzw. elektronische Literatur zum Thema einsehen.

Neben der Standard und Expertensuche mit der Möglichkeit nach Bildern zu suchen, kann man auch über das Buch zum Bild gelangen: es besteht die Möglichkeit gezielt nach Titeln oder Autoren von Büchern sowie nach Zeitschriftentiteln mit Abbildungen zu suchen. Bei dieser Recherche erhält man alle Abbildungen des gesuchten Buches bzw. des Zeitschriftentitels angezeigt.

Schließlich kann man auch ein Register mit den vergebenen Personennamen und eine Liste der Datierungen einsehen.

Schluß - Perspektive

Das Virtuelle Bildarchiv zur Bildungsgeschichte ist bestrebt, die Nutzungsmöglichkeiten für Abbildungen erheblich zu verbessern. Durch den Wegfall mancher drucktechnischer Begrenzungen wird weiterhin die Materialbasis für die bildungsgeschichtliche Forschung erheblich ausgeweitet, denn im Prinzip ist die Zahl an Abbildungen im Bildarchiv unbegrenzt. So ist es etwa möglich, scheinbar gleiche Abbildungen unterschiedlicher Auflagen zu berücksichtigen, die bei genauerem Hinsehen mitunter bedeutsame Abweichungen voneinander aufweisen.

Die bisherige positive Resonanz am Virtuellen Bildarchiv zur Bildungsgeschichte geht weit über diejenigen hinaus, deren Forschungsinteresse sich auf die historische Bildungsforschung im engeren Sinn beschränkt. Bestärkung erfahren die bisherigen Träger des Unternehmens in ihrer Zielsetzung schließlich auch dadurch, daß mehrere Kooperationsanfragen von weiteren Institutionen und Sammlern erfolgten, die sich mit eigenem Bildmaterial am Bildarchiv beteiligen möchten. Aus diesem Grund nach Abschluß der laufenden Projektphase ein Fortsetzungsantrag an die DFG gestellt mit der Zielsetzung, das Virtuelle Bildarchiv zur Bildungsgeschichte zu einer Daueraufgabe überzuführen.